

# Taktik trifft Strategie

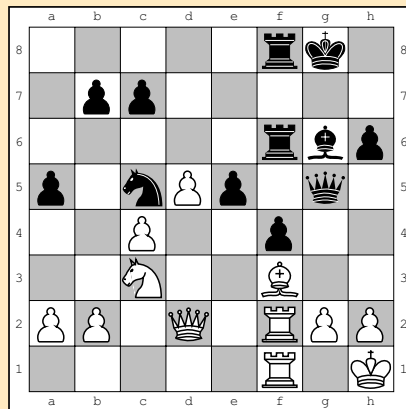
## Das positionelle Qualitätsoffer

Wie wir schon wissen, besteht zwischen den Hauptfaktoren Zeit, Raum und Material eine Wechselwirkung. In mehreren Folgen dieser Serie wurden beispielsweise Bauernopfer besprochen, für die in Form eines Entwicklungsvorsprungs (Faktor Zeit) und/oder Raumvorteils ein Ersatz (Kompensation) erlangt wurde. Winkt eine gute Kompensation, werden nicht nur Bauern, sondern auch größere materielle Güter, sprich Figuren geopfert.

Rein taktische Opfer haben immer mit dem Faktor Zeit zu tun. Sie müssen auch in relativ kurzer Zeit zum Erfolg führen, ansonsten versandet die Aktivität und der Angreifer bleibt auf seinem materiellen Nachteil sitzen.

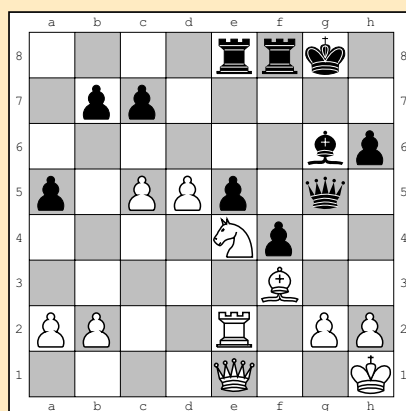
Ganz anders beschaffen sind die sogenannten positionellen Opfer. Es handelt sich dabei um die Preisgabe von Material, bei der die Kompensation in einem Stellungsvorteil besteht. Positionelle Opfer erfordern eine äußerst genaue Beurteilung der Stellung. Da nicht unmittelbar eine Entscheidung herbeigeführt wird, wie z. B. bei einem Opfer, mit dem ein Mattangriff eingeleitet wird, muss sorgfältig abgeschätzt werden, ob sich nicht irgendwann vielleicht doch der Materialnachteil als entscheidend erweisen könnte. Positionelle Opfer, bei denen mehr investiert wird als ein Bauer, sind deshalb in der Praxis viel seltener als Opfer mit einer unmittelbar taktischen Begründung, so die treffende Bewertung in Meyers Schachlexikon. Zwar darf man auch bei positionellen Opfern den Faktor Zeit nicht aus den Augen verlieren, taktische Wendungen können immer dazwischenfunken, aber die strukturellen Veränderungen der Stellung reichen manchmal aus.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, heißt es, im Schach können erläuterte konkrete Beispiele die Sachverhalte am besten erhellen: In der folgenden Diagrammstellung hat Schwarz sich aggressiv aufgestellt und droht, mit ...e5-e4 eine wahre Lawine loszutreten. Es scheint unmöglich, den Bauernzug nach e4 zu verhindern,



**T. Petrosjan – S. Gligoric**  
Schacholympiade Varna, 1962  
Weiß am Zug

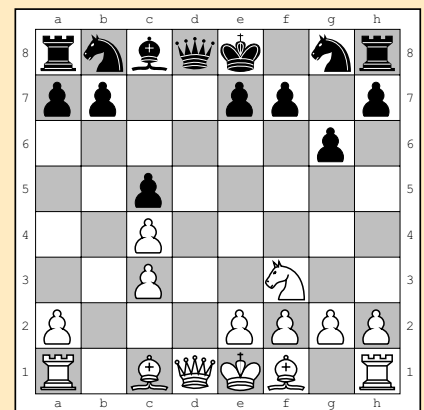
betrachtet man 27. De2 Ld3 oder 27. Te2 Ld3. Doch Petrosjan kalkulierte die positionellen Faktoren mit ein, insbesondere den rückständigen Bauern e5, und sah das Feld e4 mit anderen Augen, nicht als eine Einbruchspforte, sondern als eine „Panzer Sperre“ für Weiß: **27. Te1! Sd3** Schwarz gewinnt die Qualität, verliert aber die Kontrolle über e4. **28. Tfe2 Sxe1 29. Dxe1 Te8 30. c5 Tff8 31. Se4 remis**



Kein Wunder, dass Schwarz auf alle Gewinnversuche verzichtete. Was braucht er mit seiner Mehrqualität? Offene Linien. Und wo sind sie? Nirgendwo. Das Feld g2 ist gesichert wie ein Banktresor und auf der d-Linie ist auch nichts zu holen: **31. ...Lxe4 32. Lxe4**, und Abenteuer wie **32. ...f3? 33. gxf3** nebst Tg2 lässt Schwarz besser sein.

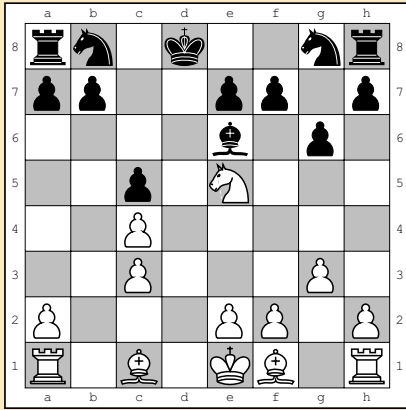
**Damenbauerspiel A 41**  
E. Bacrot – V. Topalov  
Sarajevo 2000

**1. d4 d6 2. Sf3 g6 3. c4 Lg7 4. Sc3 c5 5. dxc5** „Diese genügsame Fortsetzung ist ungefährlich für Schwarz“, meint der Großmeister und exzellente Trainer Zoltan Ribli und plädiert für andere Züge wie 5. d5, 5. Sf3 oder 5. e4. **5. ...Lxc3+! 6. bxc3 dxc5**



*Wenn es auch immer auf die konkrete Stellung ankommt, ist man gut beraten, mit einer beschädigte Bauernstruktur auf einen Damenabtausch zu verzichten.*

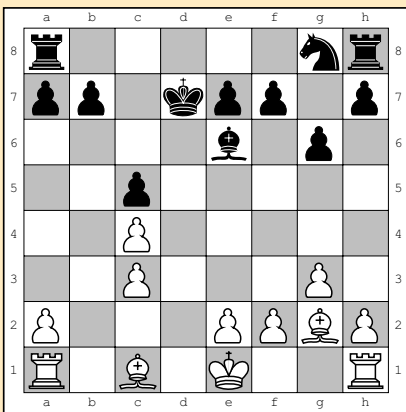
„Schwarz hat das Läuferpaar aufgegeben, dafür aber die weiße Bauernstruktur verschlechtert“ (Ribli). Sehr schön, aber was zählt mehr? Und die Antwort lautet wie immer bei solchen Situationen „es kommt drauf an“. Worauf kommt es an? Im Endspiel verursachen Bauernschwächen immer Probleme, also hätte Weiß nicht die Damen abtauschen sollen. Im Mittelspiel aber könnte der fehlende schwarzfeldrige Läufer dem Nachziehenden Kopfschmerzen verursachen (z. B. nach späterem ...Sg8-f6 und der Antwort Lc1-h6), auch das spricht gegen den Damenabtausch, der jedoch in der Partie folgte. Dem Weißspieler war das vorher Gesagte (Argumente gegen den Damenabtausch) sicherlich klar, er verband jedoch die nächsten drei Züge mit einem bestimmten Plan. **7. Dxd8+?! Kxd8 8. Se5** droht Sxf7+ **8. ...Le6 9. g3**



Schwarz kapriziert sich zu Recht auf die gegnerische Bauernschwäche c4, während sich Weiß mit aller Macht auf b7 stürzen will.

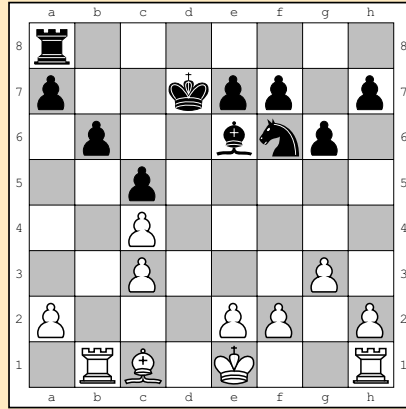
Schwarz kann den lästigen Springer e5 nicht einfach mit 9. ...f6? hinauswerfen, da dann Weiß seinen leichten Entwicklungsvorsprung ausnutzt und sofort auf die Schwäche b7 anlegt: 10. Lg2 Kc7 (10. ...fxe5?? verliert nach 11. Lxb7 den Turm a8.) 11. Tb1 Es droht erneut Lxb7 und auf 11. ...Sc6 nutzt Weiß seinen Entwicklungsvorsprung für eine Attacke: 12. Sxc6 bxc6 13. Lf4+ Kd7 14. Td1+ Kc8 15. Lxc6. Irgend so etwas muss dem Weißspieler vorgeschwebt haben, als er die Damen abtauschte.

Doch Schwarz spielte nicht ...f6, sondern 9. ...Sd7 10. Sxd7 Kxd7 11. Lg2

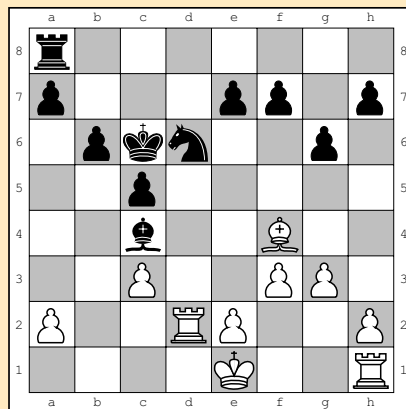


Der Bauer b7 hängt, der auf c4 ebenfalls. Der Abtausch käme dem Weißen gelegen, denn auf diese Weise wäre er seinen Doppelbauern los. Und da ...Tb8 an 12. Lf4 mit Angriff auf den Turm für Schwarz kaum in Betracht kommt, muss man sich etwas anderes einfallen lassen, nämlich 11. ...Sf6!? Die Zeit (Figurenentwicklung) kompensiert das Material (den Bauern b7), z. B. so: 12. Lxb7 Tab8 13. La6 (Oder 13. Lf3 Lxc4 14. Lf4 Tb6, und Schwarz hat alle Figuren im Spiel.) 13. ...Se4 14. Lb5+ Kc7 15. Lf4+ Sd6 16. 0-0, und hier nutzt Schwarz die Dauerschwäche c4 aus, er vertreibt zunächst den Läufer b5 mit 16. ...Ta8! 17. Tfe1 (Oder 17. La6 Kb6 18. Lb5

a6) 17. ...a6 18. La4 Lxc4, und hat den Bauern wieder. So wäre der „richtige“ Partieverlauf gewesen, wie eine nachträgliche Analyse der beiden Gegner ergab. Doch es geschah 12. Tb1?! denn Weiß wollte mit dem Turm auf b7 einsteigen. Der spätere Weltmeister präsentierte daraufhin ein positionelles Qualitätsopfer par excellence: 12. ...b6! 13. Lxa8 Txa8



Dies ist ein Musterbeispiel dafür, was man unter strategischen Gesichtspunkten als ausreichende Kompensation versteht: Für die verlorene Qualität hat Schwarz einen Bauern sowie eine „positionelle Zugabe“ erhalten – die b-Linie ist geschlossen, der weiße Turm schaut sozusagen auf eine Steinmauer (b6). Und Türme brauchen ja offene Linien, um sich entfalten zu können. Deshalb versucht Weiß, die Türme auf der d-Linie zu postieren, aber da war auch nicht viel zu holen. 14. f3 Se8 15. Lf4 Lxc4 16. Tb2 Kc6 17. Td2 Sd6

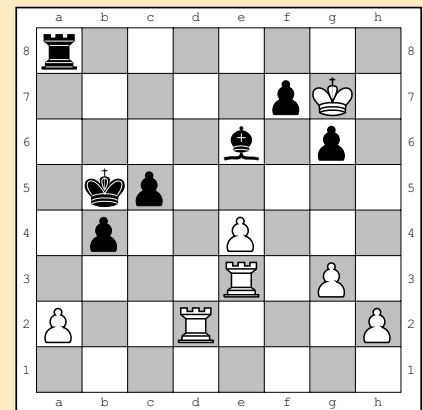


Schwarz hat für die Qualität einen Bauern und obendrein taktische Vorteile (die Möglichkeit ...Sb5 mit Angriff auf c3) wie auch strategische Möglichkeiten wie ...f6 nebst ...e5 und Abdrängen des Läufers f4 eingetauscht.

Unser Hauptthema, das positionelle (Qualitäts-)Opfer ist damit eigentlich abgeschlossen. Schwarz kann zufrieden sein, man kann aber nicht sagen, dass er auf Ge-

Der Meister des positionell begründeten Qualitätsopfers, der frühere Weltmeister Tigran Petrosjan, ging von der Überlegung aus, dass das Übergewicht eines Turms erst richtig zur Geltung kommen kann, wenn der Turm über offene Linien verfügt, dass also bis in das Mittelspiel hinein Läufer und Springer in ihrer Wirkung stärker sein können. Das unterstreicht einmal mehr den inneren Zusammenhang zwischen Positionsspiel und Kombinationsspiel; denn der in dieser Hinsicht opferfreudige Petrosjan war ein typischer Positionsspieler. (Nach Meyers Schachlexikon)

winn steht. Den Punkt hat er sich – mit etwas Hilfe des Gegners – erst in der Folge erspielt. 18. Lxd6 exd6 19. Kf2 d5 20. e4?! Mit 20. Tb1 (verhindert die Aktivierung des Königs auf der Route b5-c4) 20. ...f5 21. e3 b5 22. a3 (Alle Bauern gehören auf schwarze Felder, der Gegner hat ja einen weißfeldrigen Läufer!) 22. ...a5 23. h4 Tb8 24. Tdb2 wäre für den Nachziehenden kaum ein Durchkommen möglich gewesen, die Partie wäre vermutlich remis geworden. Der Partiezug ermöglicht die baldige Aktivierung des schwarzen Königs. 20. ...dxe4 21. fxe4 Te8 22. Te1 Le6 23. Kf3 Kb5! 24. Kf4 Kc4 25. Te3 a5 26. Kg5 b5 27. Kh6 b4 28. cxb4 axb4 29. Kxh7 Ta8 30. Kg7 Kb5



Die positionelle Kompensation ist immer noch da, aber das Spiel kann auch taktisch enden, z. B. nach 31. Tee2 (Überdeckt nochmals den Bauern a2.) 31. ...c4 32. Tc2 c3 33. h4 Txa2! 34. Txa2 Lxa2 35. Txa2 b3, und die schwarzen Bauern rücken unaufhaltsam nach vorn. Ähnlich endet die Partie. 31. h4 c4 32. g4 c3 33. Tg2 Txa2 0:1

Weitere Beispiele folgen in der nächsten Ausgabe.